

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 1

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet bei der Exped. sowie im DL-Verlag Nagold 90 J., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 3. Januar

Eintragspreis der Spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 J. bei mehrmaliger je 6 J., auswärts je 8 J.

1893.

Erste Nummer in diesem Quartal.

Bestellungen auf „Aus d. Tannen“ werden noch fortwährend angenommen. Die bereits erschienenen Nummern, sowie der heute beiliegende Wandkalender werden nachgeliefert. Die Expedition.

Dem Franz Schüler in Calw wurde die Approbation als Arzt erteilt.

Gestorben: Christiane Ströde, Wirth; Stadtpfarrer Kramer, früher in Bernau und Jwerenberg, Heilbronn; ref. Apotheker Sieglar, Weilingen a. St.

Zum neuen Jahr!

Wir sind in ein neues Jahr eingetreten. Was das alte uns an Leid und Freud' gebracht, es gehört nur noch der Erinnerung an und unser ganzes Interesse wendet sich den kommenden Dingen zu. Die Hoffnungen, mit welchen wir das alte Jahr begrüßten, sind nur zu oft in leeres Nichts zerfallen, und resigniert verzichten wir auf gar manchen Wunsch, dessen Erfüllung wir mit größerer oder geringerer Zuversicht von dem verschwindenden Zeitabschnitt erhofft hatten. Auf's neue erfahren wir die tiefe Wahrheit des Dichterswortes: Was sind Hoffnungen, was Entwürfe, die der Mensch, der vergänglichste, heut! Und dennoch weckt die Morgenröthe des neuen Jahres wieder frische Lebenskeime und führt neue Pläne der Reife entgegen. Es ist ein schönes Vorrecht des Menschenherzens, sich für die Unbillen der Gegenwart gewissermaßen von der Zukunft schadlos zu halten und von dieser, aller Enttäuschungen ungeachtet, immer und immer wieder Besserung zu erwarten. Es wäre eigentlich beklagenswert, wenn dem nicht so wäre und an Stelle des hoffnungsfreudigen Ausblickes ein trüber Pessimismus die Gemüther gefangen halten würde. Mit den Wünschen würde auch das Streben verschwinden und ein Zustand des Stillstandes eintreten, welcher der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung der Menschheit nicht förderlich sein könnte.

Das hinter uns liegende Jahr ist wohl nicht dazu angethan die Menschheit wünschlos zu machen, denn es ist nicht viel Erreuliches, was die Rückschau auf die letzten zwölf Monate dem geistigen Auge bietet. Ein schwerer Druck lastet auf den Gemüthern, die bange Sorgen um das nebelhafte Morgen entsprechen vielfach nur der Gewissheit, die uns das graue Gestein gebracht. Auf allen Gebieten des Geisteslebens, nicht minder auf dem Markte der wirtschaftlichen Interessen heimst der Zwiespalt eine reiche Ernte ein, und unverkennbar äußert sich hier und dort das Bestreben aus dem Wirrnis der Meinungen einen Sondervorteil zu ziehen. Strömungen, die früher kaum die Oberfläche des öffentlichen Lebens zu kränkeln vermochten, durchwühlen dasselbe jetzt in seinen tiefsten Tiefen, und suchen ihre Wirkungen ins Ungemessene zu steigern, und der aufrichtige Vaterlandsfreund mühte von sorgenschwerer Ahnung bedrückt werden, wenn nicht der Glaube an die gesunde Kraft des Volkes und daran, daß diese schließlich doch gegen alle krankhaften Verzerrungen reagieren wird, ihn aufrecht erhalten würde. Es tritt ein vielgestaltiges Ringen der Parteien zu Tage, dessen Folgen sich auch in diesem Jahr recht unangenehm bemerkbar gemacht haben. Mit frommen Wünschen ist diesem Zustand nicht beizukommen, und ein

ernster Politiker wird sich gewiß nicht im Zweifel darüber befinden, daß auch in das neue Jahr die Parteikämpfe mit ihren Auswüchsen hinüber getragen werden. Wenn sich die Parteien nur immer dessen bewußt bleiben, daß auch im politischen Leben der Unfriede verzerret, und daß jedwede ehrliche Ueberzeugung, welche die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung im Staate und die Gleichheit der Bürger vor dem Gesetze zur Grundlage hat, auf Achtung und Duldung Anspruch erheben darf, dann kann dem politischen öffentlichen Leben der verletzende Stachel genommen werden. Möge das Jahr 1893 auch nach dieser Richtung einen Wandel zum Besseren schaffen!

Es würde aber auch für die Allgemeinheit ein großer Gewinn sein, wenn Jeder an seinem Theil die Frage ernstlich prüfen und erwägen wollte, wie weit die eigene Kraft aufgeboren wurde, zur Besserung beklagter Missethate beizutragen. Mithätig einzugreifen in den Gang der Ereignisse, sie zum Guten zu wenden, arbeitsfreudig sich in den Dienst der Gesamtheit zu stellen: das ist die Aufgabe eines „modernen Menschen“ im guten Sinne dieses Wortes. Möchte die Sonne des neuen Jahres die trüben Nebelschleier mit sieghafter Macht durchbrechen, möchte das deutsche Volk in der Selbstbetrachtung erkennen, daß die erreichte Höhe nur dann behauptet werden kann, wenn es unausgesetzt sich bewußt ist, daß die Gefahr des Verlustes derselben eine ständige bleibt! In diesem Zeichen grüßen wir das neue Jahr!

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 1. Jan. Das war wieder einmal eine Kanonade in der Neujahrsnacht. Das Neujahrsfesten nahm einen ganz ungewöhnlichen Umfang an und der Unfug dauerte bis gegen den Morgen. Doch, Schwamm drüber! — Das neue Jahr hat seinen Lauf angetreten und da ziemt sich nicht nur ein kleiner Rückblick auf das vergangene Jahr, sondern in der ersten Zeit in der wir leben, auch ein Vorwärtsschauen in die mit einem Schleiher verhängte Zukunft. Was wird das neue Jahr uns bringen? so fragen sich Tausende. Ja, was wird es bringen? Werden wir uns der Segnungen des Völkerfriedens auch im neuen Jahre erfreuen dürfen oder wird der Allmächtige es dulden, daß die Kriegssichel sich entzündet und die Völker sich zerfleischen? Wird er dem Gespenste Cholera, das immer wieder da und dort unheimlich drohend, sein bleiches Haupt erhebt, Einhalt gebieten oder wird er der Bürgererei flatt, einen neuen Vernichtungszug durch die Lande zu unternehmen, Zeichen auf Zeichen häufend? Was kommt, ist Gottes Wille, dem wir alle uns zu beugen haben, ob Hoch oder Nieder, Reich oder Arm, Gelehrt oder Ungelehrt. Verharren wir auch ferner in treuer Pflichterfüllung, vertrauen wir auf den, ohne dessen Willen kein Sperling vom Dache fällt und wir werden auch widriges Geschick, sollte es uns beschieden sein, zu ertragen wissen. Wir wollen aber nur Gutes hoffen und Gutes wünschen und schließen daher mit dem an alle unsere Leser gerichteten herzlichsten Wunsche: „Glückseliges neues Jahr!“

* Ältensteig, 2. Jan. Auch die Christbaumfeier des Viederkranzes und des Kriegervereins war sehr zahlreich besucht. Die damit veranstaltete Gabenverlosung gab wieder ein nettes Bild von den Baunern der Glücksgöttin Fortuna; kam es doch vor, daß einzelne mit ihren sämtlichen Losen Glück hatten,

während andere — ganze Bechdögel — mit einer großen Zahl von Losen leer ausgingen. Der Viederkranz trug mehrere Gefänge vor und erntete damit vielen Beifall, nicht minder günstig wurden die Vorträge der Herren Buchbinder Schaller und Gypier Jocher aufgenommen. — Heute abend wird noch der Leseverein sich um den Weihnachtsbaum scharen, dann haben die Weihnachtsfeiern wieder ihr Ende gefunden und es werden dieselben den vielen Teilnehmern ein frohes Gedächtnis zurüchlassen. — Die letzte Nacht war bis jetzt die kälteste dieses Winters. Der Thermometer stand in der Frühe auf 16 Grad unter Null.

* Ältensteig, 2. Jan. Die am 29. und 31. Dezbr. hier abgehaltene Bürgerauswahl hatte folgendes Ergebnis: Gewählt wurden die Herren Karl Bauer, Bäcker und Wirt; C. W. Luz, Kaufmann; Chr. Sailer zur Traube; Friedr. Ballraff, Schmiedmeister; Georg Buob, Rotgerber. Die Beteiligung an der Wahl war eine ausnahmsweise geringe, denn am ersten Wahltermin haben bloß 5 Bürger abgestimmt und am zweiten 26, zusammen also 31.

* Ältensteig, 2. Jan. Ein tiefschmerzliches Verhängnis ist über eine Familie in Haiterbach noch kurz vor der Jahreswende in der Nacht vom 30. auf 31. Dezbr. hereingebrochen und eine weitere Familie wurde in Mitleidenschaft gezogen. Der Maurer Schuler daselbst dörrte an seinem Ofen Tannenzapfen, welche, sei es infolge Ueberhitzung oder eines Defektes am Ofen in Brand gerieten. Schuler entfernte die Lächer, mit denen die Zapfen behangen waren, um womöglich das Feuer zu löschen, aber dadurch bekam dasselbe nur mehr Luft und in einem Nu stand der ganze Stof, ja die ganze Stube in hellen Flammen. Schuler verbrannte sich nicht unerheblich und mußte stehen. Die Frau, welche fortgeeeilt war, um zum Löschen Wasser zu holen, konnte schon nicht mehr in die Stube treten und mußte ihre 3 Kinder im Alter von 4 bis 9 Jahren, die in ihrem Bette schliefen, zu ihrem fürchterlichen Entsetzen den Flammen überlassen. Rasch war das ganze Haus ein Feuermeer, das auch ein Nachbarhaus in Brand setzte. Beide Häuser brannten total ab. Gerettet konnte fast gar nichts werden. Die jämmerlich ums Leben gekommenen Kinder, deren Hilferufe kurz vor ihrem Tode noch gehört wurden, sind am Samstag schrecklich verkohlt aus dem Schutte geschaffen worden. Wie schwer es den Eltern sein mag auf so traurige Weise ihre Kinder verloren zu haben, das können wir nicht beschreiben. Möge doch dieses schreckliche Unglück für viele, die immer noch nicht von dem sträflichen Gebrauch abgekommen sind, die Tannenzapfen am Ofen der Wohnstube zu dörren, eine Warnung sein. Heute hat sich das k. Amtsgericht Nagold nach H. begeben, um den Sachverhalt aufzunehmen.

* Vom Lande, 31. Dez. Der Rückblick in letzter Stunde des alten Jahres bietet auch heuer für den Geschäftsmann kein erfreuliches Bild und die zu Anfang des Jahres gehegten Hoffnungen auf eine durchgreifende Besserung der Geschäftslage haben sich leider nicht verwirklicht. Ein großer Teil der Schuld an diesen traurigen Verhältnissen wird dem nachgerade alles überwuchernden Hauserhandel beigemessen — kommt es doch vor, daß sie selbst in den kleinsten Orten zu viert und fünft sich herumtreiben und für ihre nicht weniger als preis-

werten Waren das bare Geld der Landbewohner einstecken, während der anfällige Geschäftsmann gerade gut genug ist, seine Waren, die doch auch bezahlt sein wollen, auf Borg herzugeben. — Auch das Gesetz über die Sonntagsruhe ist es, mit dem die ländlichen Geschäftsleute sich nicht befreunden können; sie müssen oft über die beste Zeit ihre Verkaufslöcher geschlossen halten, während den Wirtschaften keinerlei Beschränkung auferlegt ist.

* Calw, 29. Dez. Die schon fünf Tage andauernde Kälte von 12° R hat auf der Nagold eine herrliche Eisbahn zuwege gebracht, die von alt und jung bei prächtigstem Sonnenschein eifrigst benützt wird. Die Bierbrauer spüten sich, die Eissteller mit dem kristallhellen Eis aus der Nagold zu füllen.

* Neuenbürg, 29. Dez. Gestern abend hat sich im sog. Vorstädtle ein sehr bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Eine Frau ließ zwei ihrer Kinder mit einem Kerzenlicht auf kurze Zeit allein im Zimmer, um auf der Bühne etwas zu besorgen. Sie hatte den Kindern zuvor versprochen, ihnen nach ihrer Rückkunft den Christbaum anzuzünden zu wollen. Kaum war die Mutter fort, so nahm das ältere, 7jährige Mädchen das Licht und zündete den Baum selbst an. Als es dabei den unteren Lichtern zu nahe kam, fingen seine Kleider Feuer, was es in seinem Eifer erst bemerkte, als dieselben lichterloh brannten. Durch das Davonlaufen des Kindes wurde die Flamme immer mehr angefacht, so daß es der Mutter und den Hausbewohnern erst nach längerer Zeit gelang, dieselben zu löschen. Die arme Kleine litt die Nacht hindurch die schrecklichsten Qualen, denen sie heute vormittag 11 Uhr erlag.

* Stuttgart, 29. Dezbr. Von der weitgehenden Fürsorge der ev. Oberkirchenbehörde für die in die Fremde wegziehenden ev. Frauen und Mädchen unseres Landes zeugt ein Erlaß dieser Behörde vom 7. v. M., worin die Geistlichen aufgefordert werden, den aus ihren Gemeinden in die Fremde ziehenden Frauen und Mädchen sachgemäßen Rat zu erteilen, um den mannigfachen Gefahren zu begegnen, welche ihnen namentlich in großen Städten und im Ausland drohen. Zu diesem Zweck wurde sämtlichen Geistlichen ein von der ev. Gesellschaft in Stuttgart zusammengestelltes Verzeichnis evangelischer Mägdeherbergen zugesandt, in welchen weibl. Dienstmoten gute und billige Verpflegung und gewissenhafte Beratung finden, und wo auch alleinreisende Frauen, die nicht gerne in einem Hotel wohnen wollen, gute Aufnahme finden. Ferner wird auf die segensreiche Wirksamkeit des deutsch-evang. Vereins in Amsterdam hingewiesen, welcher dafür sorgt, daß die dort ankommenden Frauen und Mädchen an den Bahnhöfen empfangen, weiter geleitet und in jeder Hinsicht beraten werden, wenn der Verein vorher brieflich in Kenntnis gesetzt wird. Endlich wird der Beachtung der Geistlichen ein noch wenig bekannter Verein empfohlen, der

den Schutz in die Fremde ziehender Mädchen zum Zweck hat, und dessen Thätigkeit nicht auf eine Stadt oder ein Land beschränkt ist: den Internationalen Verein der Freundinnen junger Mädchen, dessen Vorsteherin in Württemberg Fräulein Virkin in Stuttgart Kurze Straße No. 6 ist.

* Stuttgart, 29. Dezbr. Leider greift auch hier die Influenza wieder in recht unangenehmer Weise um sich. So bringt das heutige amtliche Totenregister zwei Fälle von Influenza. Hoffen wir, daß dieser böse Gast, welcher seit drei Jahren zu erscheinen pflegt, möglichst bald ohne viele Opfer von der Bildfläche wieder verschwinde.

* Stuttgart, 30. Dez. Vor der zweiten Instanz sind der Witwe des bekannten Restaurateurs des hiesigen „Kaiserhofs“ Pfalz, welcher, wie man sich erinnern wird, auf dem Darmstädter Bahnhof verunglückte, von der heftigen Ludwigsbahn 70,000 Mk. und weitere 30,000 Mk. für Erziehungsgelder der Kinder zugesprochen.

* Stuttgart, 30. Dez. Das württembergische Königspaar trifft zu den bevorstehenden Feierlichkeiten anlässlich der Vermählung des Herzogs Albrecht mit der Erzherzogin Margarete Sophie am 21. Januar vormittags in Wien ein und wird durch den Kaiser und die Erzherzöge empfangen. In der Hofburg wird in Vertretung der Kaiserin die Erzherzogin Maria Theresie (die Mutter der Braut) die Honneurs machen. Nachmittags ist Familienbinder und Hofkonzert. Am 22. ist Galabinder und Hofball; am 23. Renunziation der Braut, Galavorstellung in der Hofoper und Soiree bei dem Erzherzog Karl Ludwig.

* Baihingen a. G., 28. Dez. Ein Holzbildhauerlehrling wagte sich beim Schlittschuhlaufen an eine nicht fest überfrorene Stelle, wo die Enz eine Tiefe von 4 Meter hat, brach ein und sank sofort unter. Der in unmittelbarer Nähe befindliche Hermann Beck, Schüler der 10. Klasse des Obergymnasiums in Cannstatt, Sohn des Malzfabrikanten A. Beck auf der Seemühle, sah dies noch rechtzeitig, rief vom Uferholz schnell entschlossen einen Ast ab, den er sich auf das Eis legend, dem mit dem Tode Ringenden hinstreckte und hatte die Genugtuung, obwohl selbst in Lebensgefahr, den jungen Mann zu retten. Am Ufer rief er den Geretteten sofort zur Wiederbelebung mit Tüchern und trug ihn dann in Gemeinschaft zweier Kameraden seiner geängstigten Mutter nach Hause. Ehre diesem jungen Manne!

* Niedlingen, 30. Dezbr. Die hiesige „Niedlinger Zeitung“, wohl die älteste Zeitung Württembergs, tritt mit dem 1. Januar 1893 ihren 180. Jahrgang an. Sie wurde 1714 von Valentin Ulrich gegründet, bis 1820 in Gröningen als „Niedlinger Zeitung“ gedruckt, von da an in Niedlingen, schon damals zweimal wöchentlich. Die Zeitung ist seit 1714 im Besitz der Familie Ulrich und vererbte sich immer vom Vater auf Sohn.

* (Verschiedenes.) In Ulm stahlen 2 Knaben aus dem Schaufenster eines Uhrenmachers 7 silberne Uhren. Bei dem Versuche, sie auf dem Bahnhof zu verkaufen, wurden sie bemerkt und verhaftet. Einer der beiden Gutedel ist der 13jährige Sohn eines angesehenen Bahnbeamten in Neu-Ulm. — In einem Gasthaus in Heilbronn übernachtete ein Fremder, der sich als israelitischer Handelsmann ins Nachbuch eingetragen hatte. Derselbe verschwand aus dem Gasthaus in aller Frühe unter Mitnahme zweier Bett-Teppiche und eines Tischteppichs im Gesamtwert von 45 Mk. und unter Zurücklassung seiner Beschriftung. — Mehr als „gefügnetes Appetit“ entwickelte dieser Tage ein biederer Handwerker in einem Orte an der Lone. Derselbe verzehrte an einem Abend so nacheinander 2 Portionen Würst, eine Portion Käse und — gewiß ist es nicht zu hoch gegriffen — 50 Stück Sardinen, natürlich jeweilig mit dem nötigen Quantum Brot. Nach Vollendung dieser schweren Arbeit meinte der Betreffende: So jetzt hau' ne doch wieder en schönä Durst. — Prost!

* Wiesbaden, 31. Dez. Ueber das Vermögen der Aktiengesellschaft „Wiesbadener Bade-Etablissement“ wurde gestern Abend der Konkurs eröffnet.

* Aus Bayern, 27. Dez. Der Bericht des P. Aurelian über die Wendinger Teufels-ausstreibung wird an die Wendinger Ballfahrer massenhaft verkauft und zwar in einem in der Buchdruckerei von A. Hellmuth in Wending hergestellten Abdruck. Der Mann der Frau Herz hat gegen den Verbreiter des Berichts gerichtlichen Schutz angerufen.

* Berlin, 29. Dez. Der „Preuß. Staatsanz.“ schreibt: Angesichts der Gefahr der Einschleppung und des Ausbreitens der Cholera verfügten die Minister des Innern und des Kultus, um einer neuen Verbreitung nach Möglichkeit vorzubeugen, die Anzeigepflicht bei allen choleraverdächtigen Fällen und die Anordnung besonderer Mittel, um eine rechtzeitige Anzeige möglichst zu sichern.

* Berlin, 31. Dezbr. Der „Vorwärts“ veröffentlicht Angaben aus hundert angeblichen Welfenfondsquittungen. Die Quittierenden werden ohne Namensnennung charakterisiert, die Daten und die quitierten Summen angeführt.

* Berlin, 31. Dez. Die Veröffentlichungen des „Vorwärts“ (sog. dem.) über den Empfang von Gaben aus dem Welfenfonds betreffend 100 Quittungen, aber ohne Namen der Aussteller, wonach Großwürdenträger, Minister, Generale, Richter, Parlamentarier, Zeitungsredaktionen aus Nord- und Süddeutschland, auch französische, ferner Ärzte, Geistliche, Politisten Summen empfangen. Am 21. Juni 1886 quittieren 3 bayrische Landtagsabgeordnete, eine große süddeutsche Zeitung, zwei hohe Diener Ludwigs II. von Bayern und ein subalternes Beamter desselben.

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Gebh. Schäfer-Persini.

(Fortsetzung.)

Der alte Reitknecht, welcher seit einer Viertelstunde das ungeduldige Pferd seines jungen Herrn bereithielt, kam mit diesem näher.

„Ich habe wirklich höchste Eile, Sabine!“

Er nahm ihre beiden Hände und schüttelte sie herzlich.

„Nein, mein junger Herr,“ rief Sabine, „so entkommen Sie mir nicht! Reiten Sie gefälligst durch den Park; führen Sie Ihre „Kosinante“ am Jügel und unterhalten Sie mich noch eine Weile. Wen habe ich denn, als dich, undankbarer? Mama schläft noch, weil sie zu angegriffen vom gestrigen Tage ist; der Doktor hat sich auch verkrochen, und mit Friedrich mag ich mich nicht unterhalten, der macht mir ein zu grümlisches Gesicht. Also verfall' ich mindestens zwei Stunden der Langleweil'." Hier hast du die Jügel — so! Nun, willst du oder nicht?“

„Was will ich machen?“ lachte Kurt. „Du bist eine Hexe, auf dein Haupt fällt aber alles, was in Hohenhausen passiert, da ich mich unbedingt verspäte!“

„Ich zittere davor!“ lachte Sabine, klatschte den geschmeidigen Hals des Rappens und kommandierte heiter: „Vorwärts!“

Und schon im Wegschreiten rief sie dem Reitknecht noch eifrigst zu:

„Was macht denn meine „Mary“ jetzt, Anton?“

„Sie frist!“ antwortete trocken der Alte.

Kurt mußte laut auflachen. Seinen Rappen am Jügel führend, gingen sie lichernd zum Schloßthore hinaus.

Der alte Reitknecht zwickte die Augen zusammen und knurrte:

„Es ist doch ein Jammer mit so einem verliebten Paare!“

Draußen lag die Natur im Erwachen; im Thale zerstob der Nebel vor den blinkenden Sonnenstrahlen.

(Nachdruck verboten.)

Das junge Paar bog außerhalb des Schloßthores in den Park ein, der sich seitwärts sanft abfallend bis an den Fuß des Berges zog. Arm in Arm wandelten die Liebenden durch die Laubgänge.

Ganz vergessen schien Kurt zu haben, daß er doch dem Förster versprochen pünktlich da zu sein; er hatte es gar nicht mehr eilig.

Der Rappe wieherte mehrmals laut, und ungeduldig schlug er die Hufe auf den kiesbedeckten Weg; ihm ging es viel zu langsam. Aber sein Herr verstand ihn heute nicht.

Unten, wo der Park an die Landstraße stößt, nahm Kurt endlich doch einen gültigen Abschied und sprang auf sein Pferd.

„Guten Morgen, Sabinechen — und vergiß mich nicht, während ich abwesend bin!“

Der Rappe griff aus.

Kurt schwenkte mit fröhlichem Gruß seinen Jagdhut, und Sabine erwiderte ebenso munter diesen Gruß.

Der Rappe trug seinen Herrn wie der Wind davon.

Noch einige Male wendete Kurt sein Gesicht und schaute nach dem flatternden weißen Tuche; endlich bog er um eine Waldecke und der Spaß war zu Ende.

„So! Jetzt ist er weg!“ sagte trüblich Sabine. „Ach was!“ lachte sie gleich darauf. „Sei nicht dumm, Sabine! Ein paar Stunden, dann hast du ihn wieder, hast ihn fürs ganze Leben!“

Sie ging langsam über die Wege schlendernd, gegen das Schloß. Auf der Lichtung, wo gestern die Festlichkeit abgehalten wurde, sah es noch sehr chaotisch aus. Da stand noch das dicke Fäßchen, worauf der Schullehrer seine Rede hielt; einige umgeworfene Tische, leere Krüge und zer Schlagene Gläser lagen umher.

Es war noch sehr früh am Tage.

Die Dienerschaft hatte noch nicht Ordnung geschaffen.

* Was der Durst des deutschen Vaterlandes verschlingt und kostet. Im deutschen Reiche werden nach statistischen Berechnungen jährlich getrunken: Wein etwa 330 Millionen Liter, Bier gegen 5 1/2 Milliarden Liter, Schnaps über 700 Millionen Liter. Der Gesamtwert ist annähernd 2 Milliarden Mark. Auf den Kopf einer Bevölkerung von 50 Mill. trifft es an Wein 6 1/2 Liter, an Bier 108 Liter, an Schnaps 14 Liter jährlich; Bayern verbraucht indes auf eine Person 265 Liter Bier, Württemberg 205 Liter. Wie reimt sich damit der Jammer über schlechte Zeiten zusammen?

* Eine unerwartete Weihnachtsfreude ist einer armen Tischlerfamilie in Berlin zu teil geworden. Ein Söhnchen derselben sah, wie einem Schlächtermeister auf einem Wagen die Brieftasche entfiel, ließ dem Wagen eine weite Strecke nach und lieferte die Tasche, welche 4000 Mk. enthielt, dem Eigentümer ab. Dieser schenkte dem Jungen aus Dankbarkeit 200 Mk. und sandte der Familie eine Sendung Fleisch- und Wurstwaren, so daß dieselbe für die Feiertage mit Lebensmitteln reich versehen war.

* St. Johann, 29. Dez. Gegen 3 Uhr ist die Pulverfabrik zu St. Jübert in die Luft geflogen. Zwei Mann wurden getötet.

* Stettin, 30. Dez. Der „Dittzeitung“ zufolge ist dem Kriegsminister das Resultat der Untersuchung wegen des Wesseler Dokumenten- diebstahls zugegangen; der Schuldige konnte nicht ermittelt werden. Auf die Vernehmung Ahlwards und seines Verteidigers wurde verzichtet.

* Saarlouis, 30. Dez. Sämtliche fiskalische Gruben des Saarreviers, ausgenommen die Grube „Kronprinz“ der Berginspektion I, sind heute ausständig. Die Stimmung ist sehr erregt. Gezeffe sind bereits vorgekommen. Die Bergleute sollen vielfach Revolver besitzen. Gendarmerie wurde aufgehoben. Heute finden zwei Bergarbeiter-Versammlungen der Grube „Kronprinz“ in Schwalbach statt wegen Beratung ihres Eintritts in den Streik.

* Trier, 30. Dezbr. Regierungspräsident Heppel ist ins Streifgebiet abgereist, um mit den Landräten die Lage zu beraten.

* Saarbrücken, 31. Dez. Heute streifen über 15 000 Bergleute, mehr als die Hälfte der ganzen Belegschaft des Reviers.

* Metz. Die deutsche Regierung hat von der französischen die Erlaubnis erhalten, die Ueberreste der Offiziere und Soldaten des preussischen Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander, die in der Nähe des Weilers Habonville (Gemeinde St. Ail, Frankreich) bestattet sind, sowie das dort zum Gedächtnis der Gefallenen errichtete Denkmal ausgraben und nach Deutschland herüberbringen zu lassen. Für den Tag der Ausgrabung, der noch nicht festgesetzt ist, wird eine besondere Feierlichkeit geplant.

Ausländisches.

* Aus Bilsen wird vom 29. Dezbr. berichtet: Bei der heutigen Landtagswahl durch-

streifte der jungzechische Abgeordnete Dyl unter wütendem Schimpfen die Straßen und rief überall die Plakate der Gegenkandidaten herunter. Als die Polizei auf sein Gebahren aufmerksam gemacht, ihn verfolgte, ergriff er die Flucht und versteckte sich in einem Keller. Der Vorfall erregt große Heiterkeit.

* Der böhmische Adel widmete als Peterspfennig anlässlich des Jubiläums des Papstes 1 000 000 Gulden.

* O, die Kantönl! Man liest im Democrite von Bayern: Wer im Waadtlande einen Raben tötet und darob erwischt wird, hat 10 Franken Buße zu bezahlen; wer aber auf Freiburger Gebiet einen Raben tötet, erhält dafür ein Schußgeld von 20 Rappen. Was für ein Unterschied besteht nun zwischen einem Waadtländer und einem Freiburger Raben?

* Triest, 29. Dezbr. Großes Aufsehen ruft ein Beschluß des Triester Gemeinderats hervor, welcher den italienischen Schulvereinen eine Subvention von 3000 Gulden bewilligte.

* Paris, 30. Dez. Das „Journal officiel“ wird morgen ein Dekret veröffentlichen, wonach der Schweiz gegenüber der Generaltarif in Anwendung zu bringen ist.

* Paris, 30. Dezbr. Der Yhoner Republikan veröffentlichte eine Erklärung in Form eines Interviews, worin alle ehrlichen Republikaner zur Verteidigung der öffentlichen Freiheiten gegen Diktatur, Restauration und Anarchie aufgerufen werden.

* Der „Magdeb. Btg.“ wird aus Paris geschrieben: Nach den bisherigen Aussagen der verhafteten Verwaltungsräte der Panama-Gesellschaft, sowie nach dem Inhalt der mittlerweile aufgefundenen Aktenstücke scheint es zweifellos, daß der Generalprokurator Tanon sofort nach Zusammentritt des Parlaments die Auslieferung von mindestens sechzig Abgeordneten und Senatoren begehren wird. Der Zeitung „XIX Siècle“ zufolge erhielt der Justizminister Bourgeois bisher schon zweiunddreißig Auslieferungsbegehren seitens der Staatsanwaltschaft. Von mehreren Seiten wird befürchtet, daß die Regierung Anstrengungen macht, die Auslieferung von Cornelius Herz zu erlangen, bisher allerdings ohne Erfolg. Große Aufregung erzeugt in Paris die Bildung von zwanzig revolutionären Ausschüssen, die die Wiedererrichtung der Kommune offen anstreben. Die Zeitung „Temps“ weist auf das Treiben der revolutionären Partei hin und verlangt dringend Abwehrmaßregeln.

* Paris. In der „Peitit Republique“ liest man: Ein interessanter Plan wird augenblicklich im Ministerium geprüft. Es handelt sich darum, in der Kavallerie leicht tragbare Mitrailleusen zu verwenden, die auch die Bergtruppen für die Verteidigung ihrer Stellungen benutzen könnten. Das schon geprüfte Modell beeinträchtigt die Schnelligkeit der Bewegungen der Kavallerie durchaus nicht, denn jede Mitrailleuse kann mit ihrem Gestell und 2000 Patronen von einem

Pferde getragen werden. Für die Artillerie wird die Kanone von einem Manne auf einer „Gotte“ getragen, die derart angefertigt ist, daß sie zugleich als Gestell dienen kann. Ein einziger Artillerist vermag also die neue Mitrailleuse zu transportieren, und sie kann augenblicklich in Batterie gestellt werden. Ihre Leistungsfähigkeit beträgt 600 Kugeln kleinen Kalibers in der Minute, kommt also derjenigen von 25 bis 30 Mann gleich.

* Lyon, 30. Dez. In einer Unterredung mit einem Zeitungsberichterstatter sprach Jules Ferry sich über die gegenwärtige politische Lage aus. Er äußerte: „Wir werden, wenn wir unsere Feinde erst genauer unterscheiden können, unsere Reihen reformieren, in denen sich alle anständigen auf Ruhe bedachten Republikaner sammeln werden, die in gleichem Maße der Diktatur, wie der Restauration und der Anarchie als Gegner gegenüber stehen. Unter dem Vorwande, die öffentliche Moralität zu verteidigen, will man die Republik zu Grunde richten; lassen wir von den Gerichten diejenigen Personen treffen, deren Rechtschaffenheit nicht unantastbar gewesen ist, und rüsten wir uns dazu, die öffentlichen Freiheiten zu verteidigen.“

* Madrid, 26. Dez. Eine aus 6 Mann bestehende bewaffnete Räuberbande hat in der Nähe von Binareo den Kaffierer einer der dort liegenden Minen, der mit der Löhnung für die Arbeiter im Betrage von 50 000 P. unterwegs war, abgefangen und ausgeraubt. Die Räuber hielten den Wagen an, schnitten die Stränge durch und legten den Insassen Fesseln an; den überraschten Leuten blieb keine Zeit zur Verteidigung.

* In dem Städtchen Caracal in Rumänien starb dieser Tage ein Grieche, der stets von dem Almosen lebte, das er von mitleidigen Landsteuern erhielt. Kurz vor seinem Tode ließ er seine Frau schwören, daß sie ihm den alten schmutzigen und gefüllten Rock, den er zwanzig Jahre lang täglich getragen hatte, ins Grab legen werde. Die arme Frau mußte die Barmherzigkeit der in Caracal lebenden Griechen anrufen, um die Kosten für das Begräbnis des Mannes beschaffen zu können. Ein milderherziger Landmann, der die Witwe des Bettlers besuchte und tröstete, sagte ihr, daß er ihr für den Toten einen besseren Rock geben werde; er machte ihr klar, daß es unglücklich sei, die Leiche mit einem so schmutzigen Feszen zu bekleiden, als es der famose Lumpenrock war. Aber die Witwe wollte ihren Eid nicht brechen. Als der Grieche etwas von einem Eide hörte, wurde er argwöhnisch und riet der Witwe, den Rock gut zu untersuchen, bevor sie ihn mit dem Leichnam in die Grube lege, und die Witwe fand, nachdem sie das Rockfutter zertrennt hatte, in dem alten Lappen — 350 000 Francs in Staatsschuldenscheinen, die der Selbige mit sich in das Grab hatte nehmen wollen.

* Seit Weihnachten herrscht in New-York anhaltende Kälte. Einzelne Personen sind erfroren.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

24 Professoren der verschiedenen deutschen und anderen europäischen Universitäten haben übereinstimmend den ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen das Zeugnis ausgestellt, daß dieselben ein sicher und vorzüglich wirkendes, dabei unschädliches Abführmittel sind. Gegenüber solchen Urteilen muß jedes andere zurücktreten. Die ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde sind nur in Schachteln à 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Der Platz lag auch abseits von den Wegen, die möglicherweise die Herrschaft am frühen Morgen betrat, was zwar nach dem gestrigen Tage nicht einmal wahrscheinlich war.

Auf einem umgestürzten Fasse saß ein Mann, gegen einen dichten Strauch gelehnt.

Auf den ersten Blick konnte man sich vielleicht denken, es wäre einer von denen, die gestern hier zechten. Der Mann trank wahrscheinlich mehr, als er vertragen konnte, und war die Nacht über im Schloßpark liegen geblieben.

Nach einem eingehenden Blick mußte man jedoch sofort diese Annahme fallen lassen; der Mann war keiner der hier ansässigen Bauern. Seine Kleidung, obwohl total zerrissen, hatte dennoch etwas genial Zerlumptes an sich.

Wir wollen es gleich sagen: es war Stanislaus Ferina, der Vater Sabinens.

Er war absichtlich in die Gegend gekommen, nach einer Abwesenheit von sechzehn langen Jahren. Seit länger als einem Jahre trieb er sich wieder auf vaterländischem Boden herum; nach Felsberg zu kommen, war ihm jedoch nicht möglich gewesen; auch hatte er immerhin einige Scheu davor.

In Amerika drüben hatte er kein Glück gehabt; das Geld des Doktors war bald dahin bei einem Charakter wie ihn Stanislaus Ferina besaß. Dennoch konnte er nicht so schnell wieder zurück, obwohl es ihm auf amerikanischem Boden noch viel schlimmer erging, als seiner Zeit auf dem vaterländischen. Er war eben doch nur ein Stümper in seinem Fache und ein Lump obendrein.

Aber zur Rückkehr braucht man Geld, und Stanislaus besaß nichts mehr; was er sich erwarb, reichte kaum zum Leben hin.

So hatte Stanislaus sich die Jahre in Amerika herumgeschlagen. Er versuchte gar nicht, an den Doktor zu schreiben; vor dem hatte er Respekt; das heißt, nach seiner Art. Der hätte ihm ja auch nichts gegeben. Doch wenn er den Aufenthalt seiner Tochter gewußt hätte, die unterdessen ja eine Dame geworden sein mußte — an die hätte er sich gewendet.

Aber daß sein Kind, das er vor langen Jahren als eine Last von sich wälzte, als Kind der Gräfin Felsberg lebte, davon hatte er keine Ahnung.

Mit einer Künstlertruppe kam er schließlich über den Ozean, und nun zog er wieder im Lande umher, sich schlecht und recht ernährend. Daß er keine glänzenden Verdienste zu verzeichnen hatte, bewies zur Genüge seine defekte Kleidung.

Auch im Gesicht des sehr alternden Kommodianten waren große Veränderungen vor sich gegangen. Tiefe Furchen lagen darauf, und der lange Schnurrbart war nicht mehr fest nach oben gedreht, sondern hing schlaff über den Mund, um den sich ein Zug von Härte, gepaart mit Verschlagenheit, bemerkbar machte.

Haar und Bart waren stark ergraut; die schwarzen Augen Ferinas bligten nicht mehr froh und herausfordernd; jetzt blinzelten sie trübselig in ihren Höhlen.

Als die Truppe, mit der er zog, die Richtung gegen Felsberg nahm, hätte Stanislaus dem Leiter derselben wohl sagen können, daß in dieser Richtung nichts zu finden war. Dies hatte er damals zur Genüge erfahren, als sie alle zusammen beinahe verhungerten. Allein er that dies nicht, weil es in seinem Interesse lag, dorthin zu kommen.

Die anderen mochten seinetwegen hungern; er wollte sich schon schadlos halten.

(Fortsetzung folgt.)

Martinsmoos.
Auf den Abbruch verkaufe ich
einen 1stodigen bereits noch neuen

Schopf

30 Fuß lang und 24 Fuß breit mit
Ziegeldach. Derselbe muß innerhalb
3 Wochen abgebrochen werden.

Johs. Hertler, Bauer,
Jakob Sohn.

Altensteig.

Ich mache hiermit die ergebene
Anzeige, daß ich auch in diesem
Jahre wieder das

Einladen von Schnitt- Waren

auf dem hiesigen Bahnhof
selbstständig besorge und unabhängig
von einem Buchhalter oder Geschäftsführer
arbeite. Ich kann deshalb
billige Preise zusichern und empfehle
mich gen. Wohlwollen.

Achtungsvollst
J. Stichel.

An Kalendern

sind vorrätig bei W. Rieker in
Altensteig:

Möhrli's Schwäb. Bauern-
freund
Landeskalender
Galläpfelkalender
Bilderkalender
Volkskalender
Volkshote
Abreißkalender.

Altensteig.
Ein tüchtiges fleißiges

Dienstmädchen

das in den Haushaltsgeschäften
bewandert ist, sucht zu sofortigem
Eintritt

Philipp Schaible,
Ludmacher.

Altensteig.

Feinstes Velin-Papier
& feinste Velin-Converte
feinstes Billett-Papier
& feinste Billett-Converte
sowie
Billet-Karten

empfehl

W. Rieker.

Kein Husten mehr!

Das beste Hausmittel bei allen
Husten, Heiserkeit, Katarrhen etc.
sind die ärztlich empfohlenen,
allein echten Carl Nill's Spitz-
wegerich-Brustbonbons in Pack.
à 20 u. 40 Pfg. und Spitzwege-
rich-Brustsaft à Fl. 50 Pfg. und
1 Mark.

Nur echt, mit meinem Namen
versehen, zu haben in allen Apo-
theken, Drogerien und Spezerei-
handlungen.

Carl Nill, Stuttgart.

Nur echt bei G. W. Lutz,
Altensteig, J. Hartner Bwe.,
Ehmann, S. Müller, Ra-
gold, J. W. Scheiffelen, Pfalz-
grafenweiler.

Frankfurter Lebensversicherungs- Gesellschaft in Frankfurt a.M.

Errichtet 1844.

Grundkapital

Ausgezählte Sterbekapitalien, Renten u. s. w. bis Ende 1891 ca. Mark 5 142 840. —

Die Gesellschaft bietet durch ihre äußerst liberalen Versicherungsbedingungen, billigen Tarifprämien
und günstige Gewinnbeteiligung den Versicherten alle Vorteile, welche eine solide Lebensversicherungs-Gesell-
schaft zu gewähren im Stande ist.

Prospekte und Auskünfte werden bereitwilligst und kostenfrei erteilt durch den Generalagenten für
Württemberg, Baden und Hohenzollern:

Hermann Würthle, Stuttgart, Augustenstraße 24

Wih. Rieker, Buchdruckereibesitzer, Altensteig.

sowie durch

Altensteig.

Große Auswahl in Woll-Waren

als:

Kopfhüllen wollene und mit seid. Chenillen
von M. 1.— an

Kopftücher, Schärpen & Kopf-Shawls in großer
Auswahl, Fanchons in Eis- u. Perlwolle,

Kinder- & Fragenkapuzen, Kinderhäppchen,
Kinderkittel,

Kinderröckchen & Kleidchen, Stiefelchen &
Strümpfe

Sturmkappen, Halskälchen von 20 Pf. an

Korallen-, Perlwoll- & Chenillentücher

Handschuhe in Seide, Trikot, Kammgarn, für
jedes Alter, in Schwarz und farbig

Trikottailen rein wollene von M. 3.— an

empfehle ich für die kommende Saison und sichere bei
reellster Bedienung die billig-
sten Preise zu.

Plüschkragen für Mädchen und Damen von
M. 1.20 an

Aniwärmer, Socken, gestrickte Herrenwesten
mit und ohne Ärmel

Pulswärmer, Perlstöcher & Armbänder

Herrenschals, in rein Seide, Halbselbe, Woll
und Baumwolle

Unterhosen in rein Wolle und Baumwolle,
für Herren und Frauen, Knaben und
Mädchen

Unterkleidchen mit Ärmel für Kinder bis 6
Jahren

Unterleibchen, Normal- (Jäger) Hemden schon
für Knaben von 6 Jahren.

G. W. Lutz.

Chronische Katarrhe der Lunge finden rasche Besserung
durch die Anwendung der Salus-
Bonbons! Dieselben sind zugleich ein ausgezeichnetes Mittel gegen Ver-
dauungs-Beschwerden, welche so häufig bei Lungenkatarrhen auftreten.
Es sollte deshalb niemand, der an obigen Krankheiten leidet, versäumen,
einen Versuch mit diesen vorzüglichen Bonbons zu machen. Dieselben
sind zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in Schachteln
à M. 1.— in Altensteig bei W. Raschold, Conditior.

HOCOLADE VON
M. 1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen

GEBRÜDER STOLLWERCK

1/2 K. Dose 3 M.

ACAAO
1/2 K. gut für 100 Tassen.

Dampfbetrieb: 550 Pferdetrakt
32 Gold. silb. etc. Medaillen
26 K. K. K. ETC.
HOFDIPLOME

Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Sichel-Cacao.

Wir übernehmen jederzeit für die

Spinnerei Schornreute in Ravensburg

Flachs, Hanf und Abwerg

zum Verarbeiten zu Garn, Leinwand, Zwilch, Tischzeug u. s. w.,
roh und gebleicht in bester Qualität, unter Zusicherung reellster,
raschster u. billigster Bedienung. — Sendungen franco gegen franko. —

Carl Bauer in Dornstetten.

J. Ph. Schaible in Altensteig.

Neue Frachtbriefe sind zu haben bei
W. Rieker.

Altensteig.

Spiegel

in schönster Auswahl und
zu den billigsten Preisen
empfehl

W. Rieker.

Pat. H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für
glatte Fahrbahnen.
Prellstößen und Zeugnisse
gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Bei Appetitlosigkeit, Magen-
weh u. schlechtem Magen nehme
die be-
währten

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen

welche große Dienste leisten und sicheren
Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen
Niederlage per Pak. à 25 Pf. bei
Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.

Altensteig.

Schraunen-Bettel

vom 28. Dezbr. 1892.

Dinkel neuer . . .	6 90	6 64	6 40
Haber	7 —	6 48	6 20
Gerste	8 20	8 16	8 —
Roggen	9 30	8 54	8 —
Weißkorn	—	8 —	—
Bohnen	7 50	7 32	7 20

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter	—	—	90 Pf.
2 Hter	—	—	14 u. 15 Pf.